

Regionalwährungen

Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand

Margrit Kennedy – Bernard A. Lietaer www.margritkennedy.de www.monnetta.org

Vorbemerkung

Ziel der nachfolgenden Zusammenfassung des Buchinhaltes ist, die wichtigsten Informationen und Empfehlungen aufzugreifen. Der Inhalt soll vor allem Menschen dienen, die sich mit der Einführung von Regionalwährungen beschäftigen. Wichtig ist das Verständnis, dass es sich um eine Auflage aus dem Jahr 2004 handelt. Alle Aussagen müssen im Kontext dieses Zeitpunktes verstanden werden.

Einleitung

Hier geht es um die Einführung von Geldsystemen, die dem Menschen dienen – statt umgekehrt: nämlich dass die Menschen dem Geld dienen, wie es heute überwiegend der Fall ist.

Der Erfolg eines ökonomischen Systems soll an Hand von fünf Fragen beurteilt werden können:

1. Ist das System ökonomische effizient, erweitert es die Wahlmöglichkeiten für den Einzelnen und für die Gesellschaft als Ganzes, bietet es die Gelegenheit für positive Veränderungen?
2. Trägt es zur menschlichen Würde, Selbstachtung und Kreativität bei?
3. Schützt es die Verletzlichen, gibt es den Bedürftigen eine Chance, sich aus ihrer Armut zu befreien, und stärkt es die Solidarität zwischen den Individuen und verschiedenen Gemeinschaften?
4. Ist es transparent und nachhaltig, respektiert es die Vielfalt anderer Lebensformen und der Ressourcen auf unserem Planeten?
5. Steht es im Einklang mit der friedlichen, spirituellen Evolution der Menschheit?

Ein Europa der Regionen

Globalisierung

Der internationale Handel und die globalen Finanzmärkte haben ihre unglaubliche Fähigkeit, Reichtum zu schaffen, unter Beweis gestellt, doch sie sind nicht in der Lage, andere soziale Bedürfnisse zu erfüllen. Dazu gehören die Erhaltung des Friedens, die Beseitigung von Armut, der Umweltschutz, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen oder die Einhaltung der Menschenrechte – alles also, was man gewöhnlich mit „Allgemeinwohl“ umschreibt.

Das System Globalisierung erzeugt Ungleichgewichte. Dies wirft die Frage auf, ob die Art und Weise, wie es funktioniert, wirklich die einzig mögliche ist. Können wir ein

Globalisierungsmodell schaffen, bei dem alle Seiten gewinnen? Dazu müsste man dem Begriff Globalisierung eine neue Bedeutung geben. Ein Vorschlag dazu:

Globalisierung bedeutet, dass wir ein dichteres Netz zum Austausch zwischen den Volkswirtschaften, Gesellschaften und Kulturen der ganzen Welt schaffen, um die Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten aller Menschen zu verbessern, während wir gleichzeitig ihre kulturelle Verschiedenheit akzeptieren und für das Lebensrecht aller Wesen eintreten, mit denen wir diesen Planeten teilen.

Der gangbarste Weg dorthin könnte es sein, den aktuellen Globalisierungsprozess durch einen simultanen Regionalisierungsprozess auszugleichen.

Weshalb ein Europa der Regionen?

Europa ist wohl jener Fleck auf unserem Globus, auf dem sich eine entsprechende Strategie am besten erproben und verwirklichen lässt. Die EU hat jahrzehntelang die regionale Entwicklung besonders gefördert. Es gilt das „Subsidiaritätsprinzip“. Das bedeutet, dass alle politischen Aufgaben auf der niedrigstmöglichen Organisationsebene gelöst werden.

Wir stehen einer epochalen Sinnkrise gegenüber. Die einzige Handhabe bisher ist eine schon mehrere hunderte Jahre alte Institution: der Nationalstaat. Die komplexen Probleme können jedoch künftig nur noch wirksam auf globaler Ebene behandelt und gelöst werden. Nach Auffassung der Autoren müssten die europäischen und nationalen Initiativen auf regionaler Ebene durch zusätzliche Maßnahmen unterstützt werden. Auch diese Idee ist keineswegs neu. Neu ist nur das Mittel, das zur Erreichung der Ziele vorgeschlagen wird, nämlich die Einführung von Regionalwährungen, mit deren Hilfe die Regionen in die Lage versetzt würden, ihre Probleme weitgehend selbst zu lösen, und zwar ohne den Steuerzahler auf Bundes- oder Landesebene auch nur im Geringsten zu belasten.

... Unsere moderne Gesellschaft hat darüber hinaus das Leben in der Gemeinschaft aufgegeben, was für die Menschen noch vor ein oder zwei Generationen undenkbar war. ...

Dennoch gibt es eine große Hürde, die Europa daran hindern könnte, erfolgreich das Modell regionaler Entwicklungen zu testen. Dieses Hindernis nennen die Verfasser den „unverstandenen Faktor Geld“. Im Verlauf wird aufgezeigt, dass mit der Einführung des Euro regionale Währungen noch sinnvoller und nötiger geworden sind, obwohl oder gerade weil dieses Thema das am wenigsten verstandene im Rahmen wirtschaftspolitischer Debatten ist.

Geld, der unverstandene Faktor

Die nachfolgenden Beispiele sind eher als lokale Komplementärwährung denn als echte Regionalwährung zu betrachten. Doch die Gestaltungsmerkmale und Wirkungen gehen in die angestrebte Richtung und dienen deshalb ausgezeichnet als Vorgabe für das später vorgestellte Modell.

Bali

Wie schafft es Bali, trotz höherer Besucherzahlen als Einwohnerzahlen die eigene Identität zu bewahren? Begründung: Dort liegen extrem vernetzte lokale Organisationsstrukturen vor. Die zugrunde liegende Organisationseinheit ist eine sogenannte „Nachbarschaft“. Diese verfügt über einen eigenen Rat. Alle Nachbarschaften sind auf lokaler Ebene dezentral organisiert. Die Nachbarschaft verfügt über eine basisdemokratische Natur. Der Führer wird mit einfacher Mehrheit von den Ratsmitgliedern gewählt und kann ebenso bei einer Versammlung mit einfacher Mehrheit wieder abgesetzt werden. Damit ist er mehr Handlungsbevollmächtigter als Herrscher. Jedes Mitglied im Rat ist den anderen gleichgestellt. Jeder hat genau eine Stimme. Jeden Monat wird eine Versammlung abgehalten. Die Räte bestehen aus bis zu 500 Haushaltsvorständen. Die Nachbarschaft verfügt über ein zweifaches Budget: eine Zeitwährung und die indonesische Rupie. Damit liegt ein duales Währungssystem vor. Der Zusammenhalt erfolgt über eine gemeinsame Arbeit für das Gemeinwohl der Nachbarschaft. Diese organisiert zwischen 7-10 unterschiedliche Projekte pro Monat. Alle Familien erbringen dafür regelmäßige Dienstleistungen. Sie wissen, dass Zeit eine Form von Geld ist. Leistet eine Person drei Mal ihren Dienst nicht ab, erfolgt eine Form von Ächtung. Diese Person wird aus der Nachbarschaft ausgeschlossen und erhält künftig keine Unterstützung mehr aus der Gemeinschaft. Zusammenfassend kann damit das duale Währungssystem als eigentliches Geheimnis der kulturellen Widerstandsfähigkeit des „letzten Paradieses“ auf Erden gelten.

Papua-Neuguinea

Hier gibt es ebenfalls ein duales Währungssystem in Form eines Muschelgeldes. Die Provinzregierung hat beschlossen, den weiteren Gebrauch des Muschelgeldes zu fördern. Damit soll die traditionelle Kultur gefördert werden und die Volkswirtschaft vor zerstörerischen Einflüssen von außen immun gemacht werden. Obwohl die Unterschiede zwischen den beiden Ländern enorm sind und auch die Komplementärwährungen völlig unterschiedlich funktionieren, fördern beide Dualwährungen die kulturelle Vitalität, die wirtschaftliche Beständigkeit und den sozialen Zusammenhalt.

Curitiba, Brasilien

In der Millionenmetropole gibt es seit 30 Jahren Komplementärwährungen. Die meisten Einwohner hausten in den siebziger Jahren in Favelas der Elendesviertel mit Hütten aus Karton und Weißblech. Der Müll türmte sich in diesen Vierteln zu riesigen Bergen, die von allerhand Nagetieren besiedelt wurden. Dies führte zum Ausbruch zahlreicher Krankheiten. Der Müllberg war so gewaltig, dass die städtische Müllabfuhr ihn nicht abtransportieren konnte. Ein unhaltbarer Zustand. Vom Bürgermeister war nun Kreativität gefordert. Die Müllabfuhr stellte am Rande der Favelas riesige Metallcontainer auf. Jeder, der seinen Müll vorsortiert dort abgab, bekam einen Freifahrtschein für den Bus. Für die Mülltrennung in den Schulen gab es Schreibhefte. Bald waren die Blechhütten blitzsauber, weil Tausende von Kindern dort patrouillierten. Die Eltern fuhren mit dem Bus zur Arbeit. Diese Busfahrtscheine

waren eine Art von Komplementärwährung. Dies führte dazu, dass 70% aller Haushalte an der Aktion dauerhaft teilnahmen. 11.000 Tonnen Müll wurden gegen eine Million Fahrscheine und 1.200 Tonnen Nahrungsmittel getauscht. Allein das Recycling des ganzen Papiers entspricht der Rettung von täglich 1.200 Bäumen. Das Durchschnittseinkommen lag in Curitiba 3,3-mal so hoch wie im Rest Brasiliens. Das Realeinkommen betrug das Fünffache des Mindestlohns und lag dank der Vergünstigungen um 30% höher als im Landesdurchschnitt. Zwischen 1975 und 1995 wuchs das Bruttosozialprodukt um 48% schneller als im ganzen Land. 1992 erhielt diese Stadt gar den Titel einer „ökologischen Hauptstadt der Welt“ von den Vereinigten Nationen.

Wozu regionale Währungen für Europa?

Europa blickt in Bezug auf regionale Währungen auf eine altherwürdige Geschichte zurück. Diese Phasen, die über Jahrhunderte gingen, waren im Regelfall sehr erfolgreich. Sie verschwanden meist, weil sie kurzerhand von einer Zentralmacht abgeschafft wurden, die mit einem eigenen Währungssystem die Wirtschaft einer Region besser kontrollieren wollte. Wichtig in diesem Zusammenhang ist der Hinweis, dass diese Regionalwährungen in diesen langen Phasen ohne Probleme neben den nationalen und internationalen Systemen existierten.

Definition einer Regionalwährung

Regionalwährungen sind eine Sonderform dessen, was man heute Komplementärwährung nennt. Dies ist deshalb wichtig, weil wir für eine auf breiter Basis funktionierende Regionalwährung keine aktuellen Modelle finden.

Beispiel der praktischen Umsetzung des komplementären Währungskonzeptes sind die Bonusmeilen der Fluggesellschaften. Man kann damit heute vielmehr als Flüge finanzieren (z.B. Telefonate, Taxis, Hotels, Restaurants bezahlen). Ebenso können Bonusmeilen ohne Flugticketkauf erworben werden, beispielsweise mit dem Einsatz einer Kreditkarte. Damit sind Anfänge von Komplementärwährungen geschaffen worden und Bonusmeilen sind also zu einem nichtoffiziellen und zweckgebundenem Zahlungsmittel geworden.

Zwischen 1984 und 2003 sind in zwölf ausgewählten Ländern über 4.000 komplementäre Zahlungsmittel entstanden, die meist eine eng begrenzte, mitunter rein lokale, Funktion hatten.

Der Begriff „Region „ soll definiert werden als „geographisches Gebiet, mit dem die Menschen sich identifizieren“.

Eine Regionalwährung ist eine Form der Komplementärwährung, die zum Ziel hat, mithilfe ungenutzter Ressourcen auf regionaler Ebene bislang unbefriedigte Bedürfnisse zu stillen. Damit besitzt sie einen wesentlich breiteren Anwendungsbereich als Lokalwährungen. Lokale Systeme umfassen meist nicht mehr als etwa tausend Mitglieder. Ein regionales Währungssystem sollte für 10.000 bis zu einer Million Menschen Gültigkeit haben.

Lokale Währungen bleiben meist begrenzt, selbst wenn sie schon über zehn Jahre existieren. Nur ganz wenige Teilnehmer geben an, dass sie mehr als ein Drittel ihres Bedarfs mithilfe einer lokalen Währung decken. Und auf makroökonomisches Niveau betrachtet, machen die komplementären Währungssysteme höchstens ein Prozent der regionalen Tauschvorgänge aus. Einer der schwer wiegendsten Gründe für diese Begrenztheit liegt allerdings in der Tatsache, dass die örtlichen Geschäfte die komplementären Zahlungsmittel nur sehr selten akzeptieren. Lokale Währungssysteme haben daher einfach zu wenig Gewicht, um einen entscheidenden wirtschaftlichen Einfluss auf eine Region auszuüben.

Gesucht wird nach Modellen komplementärer Währungssysteme, die groß genug sind, um einen entscheidenden sozioökonomischen Einfluss auszuüben. Die Autoren würden ein regionales System als erfolgreich bezeichnen, wenn es in der Lage wäre, bis zu 30% der ökonomischen Austauschvorgänge innerhalb eines Gebietes zu bewältigen.

Wann, wenn nicht jetzt?

Für eine möglichst baldige Einführung von Regionalwährungen gibt es drei gewichtige Argumente:

1. Regionale Währungen bieten ein Modell wirtschaftlicher Entwicklung, das zum Informationszeitalter passt.
2. Der Verunsicherung, die mit diesem Zeitalter einhergeht, können wir nur mit Flexibilität und Experimentierfreude begegnen.
3. Die komplexen Probleme in Europa erfordern ungewöhnliche neue Lösungen.

Ein besonders kompetenter Mann hat dazu in Japan ein Entwicklungsmodell kreiert. Toshiharu Kato hatte eine der angesehensten Stellen in der öffentlichen Verwaltung Japans inne. Außerdem gehörte er zur Aufsichtsbehörde für den Finanzmarkt, hatte also expliziten Einblick in das Funktionieren konventioneller Währungen. 1993 nahm er eine dreijährige Auszeit, um Modelle einer auf Hightech-Innovationen beruhenden Wirtschaftsentwicklung vor Ort in den USA in Ruhe studieren zu können. Kato kam zu der Schlussfolgerung, dass das dezentrale Modell des Silicon Valley, in dem Hunderte kleiner Firmen ein dichtes Netz an Kontakten knüpften, das geeignete Modell für Japans Zukunft sei. Er führte dieses Modell einer dezentralen Entwicklung logisch fort, indem er eine neue Art regionaler Währung einführte, die er „Eco-Money“ nannte. Weiter stellte er ganz richtig fest, dass die traditionellen Wirtschaftswissenschaften nicht in der Lage sind, Beziehungen zwischen den Teilnehmern des Wirtschaftssystems hinreichend zu verdeutlichen. Sie konzentrieren sich ausschließlich auf das Gesamtvolumen der Tauschvorgänge. Andere Spezialisten glauben auch, dass für die Wirtschaft der Zukunft Beziehungen wichtiger sind als Besitztümer. Die schwierige Frage ist nun, wie sich Kato die weitere Entwicklung hin zu einer dezentralen Wirtschaft konkret vorstellt? Die einfache, aber dennoch revolutionäre Antwort lautet: über ein System regionaler Währungen. Warum könnte dies die Lösung sein? Jedes Unternehmen ist bemüht, so viel Geld als möglich anzuziehen und so wenig wie möglich auszugeben. Der Markt ist nun der Ort, an dem alle Marktteilnehmer um das verfügbare Geld konkurrieren.

Daher lässt sich die Energie des ganzen Systems fundamental verändern, wenn man ins Geldsystem eingreift. Auf diese Weise geht eine angestrebte Umstrukturierung weit schneller und kostengünstiger vonstatten, als wenn man dasselbe Ziel mithilfe der Gesetzgebung bzw. der doch recht aufwendigen Kraft der Überzeugung erreichen wollte. Warum sieht Kato im „Eco-Money“ das Schlüsselinstrument zur Reformierung der japanischen Wirtschaft? www.ecomoney.net leider nur in japanischer Sprache erstellt zum „Anschauen“

„Eco-Money“ ist das Geld des 21. Jahrhunderts, das zum Tausch in so verschiedenen Bereichen wie Umwelt, Sozialsysteme, Gemeinschaftsleben und Kultur genutzt werden kann. Das Ökogeld wird parallel zur gesetzlichen Währung genutzt. Auf diese Weise können beide Währungsformen am effektivsten zur Schaffung eines angemessenen Lebensstils genutzt werden.

Etwa vierzig Modelle unterschiedlicher Größenordnung und Ausgestaltung werden in Japan aktuell erprobt.

Eine Entscheidung über ein bestimmtes Währungssystem ist eine Entscheidung über unsere Zukunft: Diese Tatsache hat vor etwa hundert Jahren schon Georg Simmel beschäftigt, der sinngemäß sagte, dass es bei der bereits damals aktuellen Debatte um die Zukunft unseres Geldes nicht etwa um Inflation oder Deflation gehe, um feste oder flexible Wechselkurse, Gold- oder Papierstandards. Sondern es gehe letztlich um die Gesellschaft, in der dieses Geld künftig wirken soll.

Flexibilität gefragt

Wir bewegen uns mit nicht zu unterschätzender Geschwindigkeit auf ein „postindustrielles Zeitalter“ zu. Eines ist dabei sicher: Der gesellschaftliche Wandel wird unser Leben rasch und in unvorhersehbarer Weise verändern. Kurz gesagt: Wir sind ins „Zeitalter der Ungewissheit“ eingetreten.

Die Tabelle mit den alten und den neuen Mustern soll anschaulich machen, was der gesellschaftliche Wandel von uns verlangt:

Alte Muster Industriezeitalter in der Reifephase	Neue Muster Postindustrielles Zeitalter
Vorhersagbarkeit und Kontrollierbarkeit werden vorausgesetzt	Grundlegende strukturelle Veränderungen werden gefordert
Wissen und Information sind zentralisiert	Wissen und Information sind verteilt
Experten finden Lösungen	Neue Modelle werden von vielen Menschen erprobt
Eindimensionale Befehls- und Kontrollfunktionen herrschen vor	Komplexe wechselseitige Anpassungsvorgänge finden statt

Die ideale Antwort auf den Strukturwandel? Nach Auffassung der Autoren ist ein größeres Maß an wirtschaftlicher Freiheit auf regionaler Ebene der beste Weg. Solche Experimente können nur mithilfe regionaler Währungen gelingen.

Eigenschaften und Auswahl einer Regionalwährung

Die erste Frage, die sich stellen wird, lautet: Wie kommt man zu einer Entscheidung, ohne dass man alle Modelle im Detail kennt? Denn – so viel ist klar – mehr als eine Chance hat man meistens nicht. Entweder die angebotene Lösung greift und hat Erfolg, oder es wird für viele Jahre schwierig sein, Unterstützung für eine weitere solche Idee zu bekommen. Deshalb ist es wichtig, die Auswahl und Einführung der Währung sorgfältig vorzubereiten. Man analysiert die Region, was sie am dringendsten braucht, man definiert die Ziele, die eine Regionalwährung erfüllen, und die Eigenschaften, die sie haben soll, und wählt dann diejenige aus, die am erfolgsversprechendsten zu sein scheint.

Ausgangslage

- Auswahl abhängig von Struktur und Größe des Gebietes
- Vorteil, wenn eine vielfältige wirtschaftliche Ausgangssituation gegeben ist
- Vorreiter bisher oft in ländlichen Gebieten, um Nachteile gegenüber Zentren auszugleichen, indem man sich auf die eigenen Stärken besinnt
- Nähe Konsument – Produzent ist ein Vorteil in der Vermarktung

Zielsetzungen von Regionalwährungen

- ✓ Teilweise Entkoppelung der regionalen von der globalen Wirtschaft
- ✓ Beitrag zu einem nachhaltigen Finanzsystem mit einem besseren Schutz vor Finanzspekulationen
- ✓ Schaffung von mehr Liquidität vor allem für kleine und mittlere Betriebe
- ✓ Aufschwung für regionale Produkte und Dienstleistungen
- ✓ Arbeitslosigkeit in der Region verringern und für den Verbleib von Wertschöpfung und Überschüssen in der Region sorgen
- ✓ Engere Verbindung zwischen Konsument und Produzent herstellen und die Transportwege und damit den Energieverbrauch reduzieren
- ✓ Öffentliche Infrastruktur-Einrichtungen (Nahverkehr, Trinkwasser, Strom, Abwasser, Müllentsorgung etc.) re-regionalisieren
- ✓ Stärkung der regionalen Identität
- ✓ Einleitung eines Richtungswechsels, der auch viele weitere positive Veränderungen möglich macht

Komponenten einer vollständigen regionalen Währung

Die Regionalwährung muss legal sein, sie sollte realistischer Weise auch in Phasen einföhrbar sein und in der Bevölkerung schnell Vertrauen gewinnen können. Dies ist in Deutschland nur

durch die Integration verschiedener Teilmodelle in ein Gesamtmodell möglich. Es wären deshalb drei Komponenten miteinander zu verbinden:

1. Ein „Gutscheinsystem“, das als regionales Zahlungsmittel eingesetzt werden kann
2. Ein „Kooperationsring“, der als bargeldloses Verrechnungs- und Kreditsystem zum Austausch von Waren und Dienstleistungen funktioniert (Beispiele: Talente-Tauschkreis-Vorarlberg seit 1996 und der Schweizer WIR-Ring seit fünfzig Jahren)
3. Eine „Mitgliedsbank“, die nach dem Grundgesetz eines nachhaltig stabilen und nicht auf Wachstum angewiesenen Spar- und Kreditmodells arbeitet (Beispiele: JAK-Bank in Schweden, Gründung 1965, ca. 35.000 Mitglieder, gemeinnützige Genossenschaft → zinsloses Geldsystem, in dem sich Spareinlagen, Kredite und die Kosten des Systems immer in der Balance befinden)

Ein solches Konzept hat mehrere Vorteile: Alle Teilmodelle sind getrennt einföhrbar, gemeinsam werden jedoch viele Synergieeffekte möglich, und alle drei genießen allein dadurch Vertrauen, dass sie entweder zur Zeit in Europa erfolgreich eingeföhrt werden oder bereits seit vielen Jahren funktionieren und erprobt sind. Dazu kommt eine „ethische“ Funktion, für die Rudolf Steiner einmal den Begriff „Schenkmittel“ geprägt hat, nämlich die Möglichkeit, die Währung so zu konstruieren, dass bestimmte Zwecke entweder automatisch von dem System profitieren oder eine sehr gute Chance haben, von der Schenkfunktion zu profitieren. Diese Zwecke können gemeinnütziger, sozialer, kultureller oder ökologischer Natur sein.

Die einzelnen Komponenten werden im Buch ausführlich dargestellt und im Detail von der Funktion beschrieben.

Verknüpfung und Organisation

Um Gutscheinsystem, Kooperationsring und die Mitgliedsbank organisatorisch miteinander zu verknüpfen, bedarf es einiger zusätzlicher Einrichtungen:

- einer Zentrale, die für die Einföhrtung der verschiedenen Teilmodelle und deren Verwaltung sorgt,
- eines Clearinghouses, welches die Teilmodelle miteinander – und diese Regionalwährung mit anderen Regionalwährungen, national und international – verbindet und
- einer unabhängigen freiwilligen Qualitätskontrolle, die von teilnehmenden Regio-Systemen getragen wird.

Kriterien für die Regionalwährung

- I. ein Gewinn für alle Teilnehmer
- II. gemeinnützig organisiert
- III. professionell umgesetzt
- IV. transparent für die Nutzer

- V. demokratisch kontrolliert
- VI. nachhaltig finanziert und
- VII. umlaufgesichert

Alle sieben Kriterien sind im Buch detailliert beschrieben.

Herausgegriffen wird der Aspekt Umlaufsicherung, da er eine wichtige Komponente beantwortet. Alle beschriebenen Teilmodelle funktionieren in der Praxis auch ohne Zinsen und ohne eine zusätzliche Umlaufsicherung. Und es erscheint durchaus möglich, dass die drei umlaufesichernden Eigenschaften (Inflation wie auch bei der Landeswährung – begrenzter Gültigkeitsbereich – Kosten bei Um- und Rücktausch in die Landeswährung) ausreichen, dass das vorgeschlagene Gesamtmodell auch ohne eine weitere Art der Umlaufsicherung funktionieren kann. Was damit zur Debatte steht, ob die vierte Art einer Umlaufsicherung in Form einer zeitlichen Abwertung zusätzlich zu den drei ohnehin vorhandenen unabdingbar notwendig ist.

Einführungsprozess und Finanzierung

Zur Einführung stehen drei grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten parat:

1. Prozess von „unten“ beginnen – Überzeugen der gesellschaftlichen Gruppen von den Vorteilen – relativ langsame Einführung, wenn eine finanzielle Unterstützung von außerhalb des Systems nicht möglich oder nicht erwünscht ist (Zeitschätzung hinsichtlich Größe und Eigenfinanzierbarkeit – ca. 6 Jahre)
2. Einführung der Regionalwährung von „oben“ – mit Unterstützung der regionalen Entscheidungsträger – Anschubfinanzierung von außen – gezielte Öffentlichkeitsarbeit – beschleunigte Entwicklung (Dauer bis zur Umsetzung bei Vorliegen vernünftiger Rahmenbedingungen – 1-2 Jahre)
3. Einführung beginnt auf einer „mittleren“ Ebene – bestehende Initiativen wie z.B. Tauschringe, Genossenschaftsbanken, Gutschein- und Bonussysteme lassen sich miteinander zu einer Regionalwährung verknüpfen, verändern oder ergänzen

Die konkreten Inhalte der einzelnen Möglichkeiten sind im Buch ausführlich dargestellt.

Einige Grundregeln für die Einführung von Regionalwährungen (von Gernot Jochum-Müller, Unternehmensberater, Sprecher des Talente-Tauschkreises Vorarlberg, Entwickler Software-Projekte im Bereich Verwaltung und Clearing von Komplementärwährungen, siehe auch

Regionalwährungen sind ein Werkzeugkasten

- kein Selbstzweck
- nur Mittel, um bestimmte Ziele zu erreichen
- ✓ das Regionalwährungssystem besteht aus mindestens zwei Subsystemen
 - Währungssystem mit Transaktionen, Verbuchung etc.
 - soziales Gebilde mit aktiven Menschen

- ✓ Beteiligte sind mehr als nur Nutzer
 - Erkennen der wesentlichen Gruppen
 - Unterschied Systemträger – strategische Partner
 - Definition Beteiligte, Profiteure, Verlierer (Berücksichtigung bei Planung und Umsetzung)
 - Beteiligte sind mehr als nur Nutzer, sie sind der wichtigste Teil des Systems!
- ✓ Vision bzw. das Ziel einfach und erkennbar fassen
 - Wichtigste Aufgabenstellung für den Anfang
 - Alles Handeln und Organisieren richtet sich auf die Vision hin aus
 - Aktionsradius des Systems muss dem Ziel angepasst sein
- ✓ Eine solide Konzeption erspart spätere Reparaturen
 - Konsequente strategische Planung
 - Nur mit solider Konzeption können Mut und Begeisterung erhalten bleiben
 - Es gibt nur die erste Chance auf nachhaltige Umsetzung
- ✓ Handeln mit Komplementärwährung ist einfacher als Einkaufen mit Euro
 - Dafür benötigt das System eine bestimmte Größe
 - Falls der Aufwand größer ist als beim klassischen Einkauf, sinkt die Akzeptanz bei Interessenten und Nutzern rapide
 - Angebot und Nachfrage in der Regionalwährung sollten möglichst deckungsgleich werden
- ✓ Die Organisation spiegelt das Ziel bzw. die Vision wieder
 - Erkennen der Grundanliegen
 - Authentizität der Gruppe/Organisation
- ✓ Wie es beginnt, so wird es sein
 - Keine beliebige Veränderung von Vision, Zielsetzung und Zielgruppen
 - Menschlichkeit und Achtsamkeit in der Organisationskultur
- ✓ Zeit für die Orientierung
 - Unterstützung der Menschen, damit sie in einem besseren Geldsystem erfolgreich werden können
 - Die Möglichkeiten müssen für die Menschen erlebbar und denkbar werden
 - Zeit für Neuankommende, um sich mit den Techniken und sozialen Systemen bei der Regionalwährung zu Recht zu finden. Dies ist wichtig, da es sich bei regionalen Systemen oft um unregulierte Märkte handelt und dadurch die Anforderungen an die soziale Kompetenz der Teilnehmenden steigen.
- ✓ Die Theorie muss niemand verstehen, wenn sie in der Praxis erlebbar ist
 - Viele Menschen fühlen sich von der Theorie überfordert
 - Wichtig sind deshalb erlebbare Situation, die ihnen konkret die Vorteile aufzeigen
 - Erst dann sind Menschen oft bereit, auch die Theorie aufzunehmen
- ✓ Komplementäre Währungssysteme sind gemeinschaftsfördernd
 - Können Armutsbildung und sozialem Ausschluss entgegenwirken

- Sollte dies nicht funktionieren, befinden sie sich in einem Widerspruch mit sich selbst, was ihre Akzeptanz langfristig erfahrungsgemäß massiv hemmt
- ✓ Die Organisation ist Vertrauensträger des Projektes
 - Vertrauen der Beteiligten und der umgebenden Menschen Vorbedingung
 - Standard: absolute Zuverlässigkeit (wie ein Schweizer Uhrwerk)
 - Bewahren von Freundlichkeit und Menschlichkeit
- ✓ Organisationen sind lebendige Systeme
 - Die Steuerung über einfache Managementtools funktioniert nicht
 - Lebendige Systeme möchten nicht verwaltet, sondern gelebt werden
 - Über die Praxis des organisatorischen Gestaltens haben wir alle noch viel zu lernen

Interaktion und Vernetzung mit anderen Systemen

Neben der Neugestaltung oder Kombination von Teilsystemen zur Schaffung von Regionalwährungen gibt es noch eine weitere Möglichkeit, dasselbe Ziel zu erreichen: die Einführung eines „Clearinghouses“. Dies verbindet einzelne komplementäre Währungssysteme wie Tauschringe oder Pflegesysteme über eine internetbasierte Verrechnungsstelle miteinander. Am einfachsten lässt sich ein Clearinghouse als ein Tauschring für Tauschringe beschreiben. Dies ermöglicht den Menschen, eine breitere Palette von Leistungen auf einem breiter aufgestellten Markt anzubieten und abzurufen. Es erlaubt ihnen, am regionalen Währungssystem teilzunehmen, ohne dass sie ihr eigenes System aufgeben und verhindert, dass verschiedene lokale Währungssysteme miteinander um Teilnehmer konkurrieren. Es ist möglich, Systeme mit gleichen Zielsetzungen genauso wie Systeme mit vollkommen verschiedenen Systemen miteinander zu verknüpfen.

Japan – Ein Experimentallabor für Komplementärwährungen

Japan ist 2004 nicht nur das Land mit den meisten Komplementärwährungssystemen, es weist auch die größte Gestaltungsvielfalt solcher Modelle auf. Dieses japanische Experimentieren mit Komplementärwährungen ist für die ganze Welt von Bedeutung. Die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt verwandelt sich in ein Echtzeit-Experimentallabor, in dem dank monetärer Innovationen diverse wirtschaftliche und soziale Probleme an der Wurzel gepackt und gelöst werden. Die explosive Zunahme dieser lokalen Systeme setzte etwa Mitte der neunziger Jahre ein. Japan hatte 1990 einen massiven Wirtschaftseinbruch erlitten. Als die Behörden beschlossen, dem Problem mithilfe regionaler Währungen zu Leibe zu rücken, begann ein Prozess, in dessen Verlauf eine ganze Reihe von Komplementärwährungen geschaffen wurden. Bereits 1990, also vor der explosiven Zunahme, gab es mindestens 46 solcher Gruppierungen, die in den meisten Fällen mit Zeiteinheiten rechneten und in ganz Japan tätig waren.

Hotta-san und Fureai Kippu

Hotta, früherer Generalbundesanwalt und hoch angesehener Justizminister beschloss bei seiner Pensionierung, seine Energie ganz dem System der Altenpflege in Japan zu widmen. Die Bevölkerung Japan altert weltweit am schnellsten. Er rief eine Wohlfahrtsorganisation ins Leben, die sich bald zu einer landesweit tätigen Institution ausweitete. 1998 schuf der Gesetzgeber einen Rahmen, die freiwillige Tätigkeit der ehrenamtlichen Helfer gebührend anzuerkennen. Das Fureai-Kippu-System umfasst verschiedene lokale Netzwerke, die alle auf gemeinnütziger Basis tätig sind. Es handelt sich dabei also keineswegs um ein einheitliches, zentrales System. Man nennt diese Währung zwar kippu, also „Ticket“, doch die Verrechnungseinheiten existieren nur in elektronischer Form. Papier wird dabei nicht verbraucht. Das System wird dezentral von PCs aus gesteuert.

Kato-san und Eco-Money

Auf Herrn Kato wurde schon auf der Seite fünf eingegangen. Was hat er nun konkret aufgebaut? Er schuf das Eco-Money-Netzwerk als gemeinnützige Organisation, die den Regionen, welche lokale bzw. regionale Währungen einführen wollen, das nötige Know-how zur Verfügung stellt. Das Netzwerk nimmt vor allem folgende Aufgaben wahr:

- Es analysiert die Bedürfnisse innerhalb der Region.
- Es entwirft ein Komplementärwährungssystem, das speziell auf diese Bedürfnisse abgestimmt ist.
- Es stellt eine technische Dokumentation zur Verfügung, die den Menschen hilft, die für sie passende Form von Eco-Money einzuführen.
- Es leistet Hilfestellung bei der praktischen Umsetzung und
- hält dann die Ergebnisse zu Forschungszwecken fest.

Das Netzwerk arbeitet mit Unternehmen zusammen. Der Konzern NTT entwickelt eine auf Eco-Money zugeschnittene Software. Ganze Präfekturen (in Deutschland Verwaltungsbezirke) haben beschlossen, Regionalwährungen einzuführen. Einer der Eco-Money-Ringe umfasst 27 verschiedene Komplementärwährungen, die so unterschiedlichen Zwecken wie Wohltätigkeit, Bildung, Katastrophenschutz, Umweltschutz und Vermittlung regionaler kultureller Werte dienen. Doch im Eco-Money-System sind auch großräumige Projekte organisiert wie z.B. LOVE. Mit dieser Komplementärwährung wird in Yamato bezahlt, einer Stadt mit 211.000 Einwohnern. Die LOVE-Mitglieder bezahlen mit Chipkarten (Smartcards) oder Magnetstreifenkarten.

Allen Eco-Money-Systemen ist gemeinsam, dass

- sie unter Toshiharu Katos Aufsicht von seinem Team entworfen wurden,
- sie sich ausschließlich auf Dienstleistungen konzentrieren, Güter werden nicht mithilfe von Eco-Money ausgetauscht,

- sie durchweg Experimentalcharakter aufweisen, sie sollen so unterschiedlich wie möglich sein, um eine breite Erfahrungsgrundlage zu schaffen, auf deren Basis dann entschieden wird, was für welchen Zweck am besten funktioniert,
- sie meist nur mittelfristig angelegt sind, sie werden für eine bestimmte Zeit eingeführt und normalerweise nach einem Zeitraum von eineinhalb bis drei Jahren wieder gestoppt.

Graswurzelninitiativen

Der Name kommt daher, weil diese Gruppen jede Form nationaler und zentralistischer Regelungen ablehnen. Die Graswurzelninitiativen sind die jüngsten Mitglieder der „Bewegung“. Die ältesten gehen auf das Jahr 1999 zurück. Die Entwicklung ist sehr aktiv. Zählte man 1999 landesweit erst neun Systeme, waren es bis zum Mai 2003 schon 175. In gewisser Weise sind die Graswurzelnwährungen die wahren Erben der Pioniere der Komplementärwährung. Daher weisen sie auch die stärkste Ähnlichkeit mit gleichartigen Initiativen in anderen entwickelten Ländern wie Deutschland, Großbritannien, den USA, Australien, Neuseeland und Kanada auf. Mehr als die Hälfte der Systeme sind sehr klein und haben weniger als hundert Mitglieder. Fünf Organisationen verfügen über mehr als tausend Mitglieder. Zwischen der Größe der Organisation und der Tatsache, ob sich Unternehmen daran beteiligen oder nicht, ist ein klarer Zusammenhang erkennbar. Systeme mit mehr als hundert Beteiligten zählen gewöhnlich auch Firmen zu ihren Mitgliedern, während sich in kleineren Systemen kaum kommerzielle Unternehmen finden, die ihre Dienste anbieten. Die kleineren Systeme arbeiten meist mit Zeiteinheiten und Tauschheften. Daraus lässt sich schließen, dass der Ring hauptsächlich den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft stärken soll.

Neue japanische Modelle ohne Vorläufer

Das WAT-System

Die Verrechnungseinheit WAT wurde im Jahr 2000 kreiert und entspricht einer Kilowattstunde Strom, der von Bürgerkooperativen mithilfe sauberer Energieformen erzeugt wird. Zum damaligen Zeitpunkt entsprach ein WAT sechs Minuten leichter Arbeit. Das Zahlungsmittel ist ein Stück Papier, eine Art „Wechsel“. Ein WAT-Ticket wird häufig von Unternehmen gedruckt, welche darauf werben. Sein Empfänger kann es anderen Menschen in Zahlung geben, sodass es zirkuliert, bis es am Ende zum Aussteller zurückkehrt. Dieser liefert dafür Güter und Dienstleistungen im Wert des Tickets und macht es in der Folge unbrauchbar. Es gibt kein zentrales Büro und keinen Koordinator, damit auch keine zentrale Kontrolle über das System. So entfällt auch die Mitglieds- oder Verwaltungsgebühr. Der Verein der WAT-Freunde gibt nur eine Mitgliedszeitung heraus und sorgt für die Ausgabe der WAT-Tickets. Man kann die entsprechenden Formulare kostenlos von der Website des WAT-Vereins herunterladen. Jeder, der ein WAT-Ticket in Zahlung nimmt, wird automatisch zum Mitglied. WAT-Tickets gehören zu den kostengünstigsten Methoden der Geldschöpfung.

Außerdem haben sie den Vorteil, dass sie unter den Teilnehmern sozusagen „Vertrauenskreise“ schaffen und erhalten.

www.watsystems.net

Trends

Gerade wegen der Vielfalt an Komplementärwährungen ist auffallend, dass sich die lokalen Behörden immer stärker für die verschiedenen Systeme interessieren, die in ihrer Region genutzt werden. Oft geht die Initiative von der Gemeinde bzw. der Bezirksverwaltung aus.

Ein weiter sich deutlich abzeichnender Trend ist die beginnende Vernetzung zwischen einzelnen Systemen, so dass es immer stärker zur Herausbildung regionaler Modelle kommt.

Regio ergänzt Euro – die Entwicklung

Der Regio unterscheidet sich vom Euro in folgenden wesentlichen Merkmalen:

- Er ist kein „offizielles“ Zahlungsmittel; es besteht kein Annahmewang, seine Annahme erfolgt nur freiwillig
- Er ist nur geographisch begrenzt einsetzbar und trägt in jeder Region eine jeweils eigene Bezeichnung
- Beim Umtausch in andere Regionalwährungen oder in die Landeswährung verursacht er eine Umtauschgebühr
- Und es lassen sich mit ihm keine Zinsen verdienen.

Der Regio soll damit eigene Akzente setzen:

- ✓ Regios vernetzen verschiedene Partner in der Region und bringen allen Beteiligten Vorteile
- ✓ Regios sollen selbstverständlicher Bestandteil regionaler Wirtschaftskreisläufe sein und sind regional begrenzt
- ✓ Regios ergänzen die bestehende Landeswährung
- ✓ Regios dämpfen langfristig Inflations- und Deflationsgefahren
- ✓ Regios sind umlaufgesichert
- ✓ Regios sind gemeinnützig sowie professionell organisiert
- ✓ Regios sind im Entstehungsprozess transparent und werden demokratisch kontrolliert von den Nutzern
- ✓ Regios sind keine reinen Business-to-Business-Instrumente, sie sind weder ohne die Bewohner der Region noch ohne mittelständische Unternehmen in der Region denkbar
- ✓ Regios zielen ab auf die ökologisch sinnvolle Wahl der kürzesten Transportwege und
- ✓ Regios sind für die Einwohner Symbol einer historisch gewachsenen oder neuen Identität in einem überschaubaren Rahmen

Dies bedeutet, der Regio soll den Euro ergänzen und nicht ersetzen. Er ist deshalb auch keine „alternative“ sondern eine „komplementäre“ Währung. Vorschlag ist sprachlich vom „Regio“ zu sprechen, wie dies im RegioNetzwerk bereits getan wird.